

Vom Kampf mit sich selbst

Maintaler Schauspielerin Susanne Anders gibt ihr Debüt als Produzentin und Regisseurin

CHRISTINE FAUERBACH



Im Studio: Schauspielerin Susanne Anders aus Maintal ist erstmals auch für die Produktion verantwortlich. Filmproduzent Robert Kohlmeyer aus Schöneck unterstützt sie bei ihrem Projekt. Foto: Christine Feuerhahn

Maintal – „Der Kampf in mir“ erzählt eine Geschichte von nebenan. Sie ist mitten aus dem Leben gegriffen“, sagt Susanne Anders. Keiner wisse, mit welchen Schwierigkeiten der Nachbar zu kämpfen habe. In ihrem ersten Kurzfilm thematisiert die Schauspielerin aus Maintal Probleme und Herausforderungen, mit denen die alleinerziehende Mutter Sandra, gespielt von Anders selbst, zu kämpfen hat.

Sandra ist ein ehemaliges Heimkind. Sie versucht Arbeit zu finden, um durch das Gehalt ihre Lebenssituation und die ihres kleinen, etwas über ein Jahr alten Sohnes Jannik (Fynn) zu verbessern. Unterstützung bekommt sie nicht. Ihr arbeitsloser Ex-Freund Jonas (Alexander Baab) zahlt keinen Unterhalt.

Durch seine Unzuverlässigkeit verpasst die junge Mutter einen Vorstellungstermin bei einer Reinigungsfirma. Als Kindsvater Jonas verspätet in Begleitung seiner Freundin Illie (Birte Sieling) auftaucht, um ihr mitzuteilen, dass er keine Zeit hat, sich um seinen Sohn zu kümmern, da er einem Freund dringend helfen müsse, kommt es zu einer Auseinandersetzung. An deren Ende schlägt Sandra voller Wut und Verzweiflung Jonas die Tür vor der Nase zu. Ihr Versuch, einen neuen Vorstellungstermin mit der Personalchefin (Kerstin Kitzig) zu vereinbaren, scheitert.



In dem Kurzfilm „Der Kampf in mir“ spielt Susanne Anders die alleinerziehende Mutter Sandra, die unter anderem mit ihrem Ex-Freund Jonas so ihre Probleme hat. Foto: Christine Feuerhahn

Szenenwechsel: Sandra kümmert sich um ihren Sohn und füttert ihn. Der Fernseher läuft. Geräusche eines Faustkampfes sind zu hören. Sandra ist voller Wut auf Jonas, der sie wieder einmal hat sitzen lassen. Sie träumt davon, ihm mal so richtig die Meinung zu sagen. Während sie Jannik den Löffel mit Brei hinhält, verliert sie sich in einen Tagtraum. In diesem steht sie Jonas gegenüber und es kommt zu einem Zweikampf im Martial Arts-Stil. Beide schenken sich nichts und gegen Ende des Kampfes ist Sandra ihrem Ex-Freund sogar überlegen.

Plötzlich hat sie Brei im Gesicht und kehrt in die Realität zurück. Jannik hat ihr den Löffel abgenommen und dessen Inhalt ins Gesicht geschleudert. Sandra ist resigniert. Sie wischt sich den Brei aus ihrem Gesicht, als ihr Sohn anfängt, freudig zu giggeln. Sandra erkennt, dass Aufgeben keine Lösung ist. Es wird weitere Vorstellungsgespräche geben und sie wird irgendwann einen guten Job finden.

„Die Idee zu diesem Film hatte ich schon länger im Kopf. Vor zwei Jahren habe ich sie dann endlich niedergeschrieben. Dann hat es noch einmal ein Jahr lang gedauert, um das Filmprojekt von der Grundskizze über den Dreh bis zur Fertigstellung umzusetzen“, berichtet Anders, die in Dörnigheim wohnt. Gedreht hat sie die Low-Budget-Produktion an mehreren Orten. Die Kampfszenen spielen auf der Clingenburg in Klingenberg am Main, die Wohnung von Protagonistin Sandra befindet sich in Dieburg und die Räume der Reinigungsfirma in Schöneck-Kilianstädten. Abgedreht wurde der Kurzfilm innerhalb von zweieinhalb Tagen. „Wir haben jeweils zehn Stunden am Set verbracht. Das war für das gesamte Team eine große Herausforderung“, sagt Anders. Sie dankt allen Schauspielern für ihren Einsatz. Auch der kleine Fynn war während des Drehs ein echter Profi. Für Maske und Special Effects sorgte Birte Sieling, Anders für die Kostüme. Filmproduzent Robert Kohlmeyer aus Schöneck und sein Team von ROKO Media waren als Kameralleute und Techniker vor Ort, steuerten das Sounddesign und Effekte bei. Die Kampfchoreografie lag in den erfahrenen Händen von Alexander Baab.

Finanziert hat Anders ihr ambitioniertes Projekt mit Mitteln der Hessischen Kulturstiftung, der Stadt Maintal und über Crowdfunding. „Wichtig war es für mich, das mit viel Recherchearbeit verbundene Filmprojekt trotz Corona durchzuziehen, meinen Kollegen Arbeit geben und sie bezahlen zu können.“

Das Thema des Films mit dem Anstauen von Gefühlen wie Wut und Verzweiflung sei in Zeiten der Corona-Pandemie keine Seltenheit. „Dies belegen die Zahlen der Gewalt im eigenen Haushalt, die momentan immens ansteigen“, sagt Anders. „Jeder kommt in seinem Leben an einen oder mehrere Punkte, an denen er müde ist und trotzdem weiterkämpft. Wichtig ist, dass man weiß, es gibt immer einen Weg.“

Infos im Internet

Der Kurzfilm „Der Kampf in mir“ ist Teil der Kurzfilm-Reihe „Innere Dämonen - wahres Leben“. Die Premiere ist für Ende Oktober/Anfang November verbunden mit einer Lesung in der Kneipe „Alte Liebe“ in Frankfurt-Sachsenhausen geplant. Der Film wird bundesweit bei Kurzfilmfestivals eingereicht, soll auf Veranstaltungen präsentiert werden und auch online abrufbar sein. Anders plant für das kommende Frühjahr die Verfilmung ihres zweiten Kurzfilms „Abgerutscht“.